



Leseprobe aus Freund, Krakonos, ISBN 978-3-407-82322-9

© 2017 Beltz Verlag, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82322-9)

isbn=978-3-407-82322-9

Von: Sigurdsdottir, Harpa
An: O'Lynn, Emma
CC: Wrobel, Tomasz

Betreff: Operation Krakonos

Sehr geehrte Frau O'Lynn,

wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass Ihr Forschungsaufenthalt von der Leitung des Fachbereichs »Innerirdische« genehmigt wurde. Ihre Kontaktperson im tschechisch-polnischen Grenzgebiet ist Stationsleiter Dr. Tomasz Wrobel. Treffpunkt ist Karpacz, Polen.

Gemäß den Bestimmungen zur Geheimhaltung mythobiologischer Forschung haben Sie Ihre Tarnung als Studentin der Zoologie während Ihres Aufenthalts lückenlos aufrechtzuerhalten. Unverschlüsselte Kommunikation ist untersagt. Die Lage der Beobachtungsstation unterliegt der Geheimhaltung auch über den Zeitraum Ihres Forschungsaufenthalts hinaus.

Mit besten Grüßen

Prof. Dr. Harpa Sigurdsdottir
Internationales Institut für Mythobiologie
121 Reykjavík, Island

DRINNEN

1 / QWIP.COM

Das Meer rauschte. Die große LED-Kugel an der Decke tauchte den Saal in ein schwaches wasserblaues Licht. Nik kam es vor, als läge er auf dem Grund des Ozeans. Er war wie ein Fisch im Aquarium hinter dem Glas eines Touchscreens.

Er lag ganz still. Nur seine Augen wanderten. Rechts die glatte Kunststoffwand seiner Wabe. Tagsüber war sie strahlend weiß, wie eine leere Leinwand. Jetzt war sie blau vom Widerschein der Filmsequenz, die ihn in den Schlaf gelullt hatte. Auf der LED-Kugel schäumten dieselben drei, vier Wellen, wieder und wieder. Sie waren wie das weit gereiste Licht von Sternen, die es lange nicht mehr gab.

Sein Blick wanderte weiter. Am Fußende seines Betts der Schrank, dessen Tür sich nur auf seinen Daumendruck öffnete; darin die Sneakers, die Jeans, Handtücher mit Qwip.com-Logo und zu viele Qwip.com-T-Shirts. Jeder hatte ein paar Overnight-Sets hier. Nik trug kaum je etwas anderes.

Links von seinem Bett hing das unvermeidliche Quipu in langen, knotigen Schnüren von der Decke herab. Wenn die Sonne durch die Oberlichter schien, war es bunt – rein rot, rein blau, rein gelb, rein grün. Jetzt, im fahlen Licht des Loops, wirkten die Schnüre einfach grau. Bei den Inkas hatten die vielen Knoten als Schriftzeichen gedient. Qwip.com dienten die Schnüre als Logo; jeder Knoten bedeutete Qwip.com. Überall roch es nach dem antistatischen Schaum, mit dem sie die Bildschirme reinigten und wahrscheinlich auch den Fußboden.

Dieselben drei, vier Wellen rauschten wieder heran. Nik lauschte. Bestimmt hatte ihn etwas anderes geweckt.

»Levi? Levi, bist du das?«

Er flüsterte. Marten schlief auch hier, wie fast immer. Konrad hatten sie nach Mitternacht geholt. Von Leroy und Noah wusste er es nicht.

Jetzt hörte Nik ihn hinter dem Quipu atmen.

»Du sollst schlafen, Levi.« Er griff nach seinem Smartphone auf dem Nachttisch und drückte es wach. »Es ist zwei Uhr nachts«, raunte Nik. Das Hintergrundbild zeigte ihn und Levi. Levi lächelte nicht. Levi lächelte nicht für Fotos.

»Ich kann nicht.«

»Dann komm halt her!«

Das Quipu teilte sich wie ein Vorhang. Der viel zu lange blonde Pony hing Levi ins Gesicht. Mit dem blauen Schein der LED-Kugel im Rücken wirkte Levi wie ausgeschnitten. Als wäre er gar nicht hier, sondern in irgendeiner Bluebox irgendeines Fernsehstudios.

»Gehst du noch mal raus mit mir?«, fragte Levi. Er sah Nik dabei nicht an, sondern zupfte am Saum seines ausgebleichten T-Shirts, das er gegen Niks Willen schon seit drei Tagen trug.

Nik seufzte und setzte sich auf. »Irgendwann erwischen sie uns«, sagte er leise.

»Nicht, wenn wir aufpassen.«

Die Schnüre des Quipu schwangen zurück. Levi stand jetzt an seinem Bett, eine Hand auf Niks Schulter.

»Vielleicht sehen wir die Ratte wieder«, sagte Levi. »Ich würde gern die Ratte wieder sehen.«

Die Schranktür sprang auf und Nik stieg in seine Jeans. Er griff nach den Sneakers, er schnappte sich die Taschenlampe, die er unter den T-Shirts verbarg, weil Levi keine Handys, aber Taschenlampen mochte. Es war eine dumme Idee, aber Levi würde nicht lockerlassen. Und wenn er doch lockerließ, würde er traurig sein, was noch schlimmer war.

»Komm!«

Sie tauchten unter dem Quipu durch und stahlen sich in den Gang. Die Schuhe trugen sie in der Hand. Die Gummisohlen würden auf dem glatten Boden quietschen.

Bis auf die von Marten schienen alle Waben leer. Vermutlich hatte man Leroy und Noah aus dem Schlaf gerissen und hundemüde nach Hause transportiert. Leroy's Mutter arbeitete im Controlling, Noah's Mutter in der Personalabteilung, oft bis tief in die Nacht.

Vor den Duschen zweigten sie ab. Links lag die Küche mit ihren bunten Stühlen. Rechts die Mixed Zone mit den bunten Sofas, wo sich die Tablets auf den Couchtischen stapelten und es an jeder Wand riesige Bildschirme für die Konsolen gab. Qwip.com ließ keine Konsolen fertigen, es gab nur ein Browserquiz, das *Qwip it!* hieß. Die Cheats dafür stammten mehrheitlich von Marten.

Nik streckte einmal den Kopf durch die Tür – nur um sicherzugehen. Der Raum war leer. Unterhalb des Lichtschalters leuchtete das WLAN.

Vor dem Schlafsaal der Mädchen wandten sie sich nach rechts. Im Gang dort gab es nicht weniger als drei Abstellkammern. In der einen brummte der Academy-Server, in der zweiten stapelten sich die Getränkeboxen, aber das Fenster ließ sich nur in der dritten öffnen, in deren Regalen Putzmit-

tel und der übliche Kram aufbewahrt wurden: LEDs, Akkus, Kabel und ein paar Dutzend der weißen Kartons, in denen die Netbooks, Smartphones und Tablets angeliefert wurden. Niemand wusste, dass sich das Fenster dort öffnen ließ, nicht mal Marten, der hier von allen am meisten zu Hause war.

Die Academy war, die Q-Zwerge nicht mitgerechnet, für über hundert Schüler ausgelegt, aber so viele Qwip.com-Kinder gab es bei Weitem nicht. Die Deutschland-Zentrale war erst im Aufbau begriffen und die meisten Angestellten waren jung und kinderlos. Bei den Zwergen wurde ein rundes Dutzend Kleinkinder betreut. Von den Großen konnten die meisten abends nach Hause oder wurden, wie Konrad, Leroy oder Noah, irgendwann spät abends abgeholt.

Qwip.com-Angestellte machten fast immer Überstunden. Niks und Levis Mutter kam oft erst tief in der Nacht, um sie zu holen, und nicht selten hätte Nik dann lieber weitergeschlafen. So viel wert war eine halbe Nacht in der eigenen Wohnung auch nicht. Zumal sie die Räume ohnehin nur am Wochenende bei Tageslicht sahen. Dann kamen Nik die Sachen in seinem Zimmer beinahe fremd vor und er wusste nicht viel mit ihnen anzufangen.

Und Levi wollte sowieso nur raus in den Park. Sein Kinderzimmer war ihm so wurscht wie seine Wabe oder sein Smartphone, das er überall liegen ließ. Er hatte nicht mal ein Passwort und qwippte nur, wenn es gar nicht anders ging. Er qwippte nicht mal mit Ma, sodass Nik meist so etwas wie ihr Bote war. Ma hat geqwippt, sagte er dann, obwohl sie den Qwip genauso an Levi geschickt hatte. Aber Levi sah in solchen Momenten nicht mal von seinem Tablet auf, auf dem er *Eulenvögel* oder *Spitzmaus* oder *Fuchsräude* googelte.

Bestimmt, dachte Nik, hatte er das Internet schon wieder die halbe Nacht nach Ratten durchforstet: Hausratten, Wanderratten, Ratten in der Kanalisation, Rattennester in der Stadt. Nik war dieser Eifer manchmal unheimlich, aber andererseits war Levi nur in solchen Momenten Levi und nicht bloß dieser schmale, blasse Junge, den nichts auf der Welt etwas anzugehen schien.

Sie hatten die dritte Abstellkammer erreicht, und Nik drückte behutsam die Tür auf und ließ sich und Levi ein, um die Tür gleich wieder leise zu schließen. Er hätte gern die Taschenlampe benutzt, aber er fürchtete den Sicherheitsdienst. Wahrscheinlich war überhaupt nichts alarmierender als ein einsamer Taschenlampenstrahl in der Nähe eines Serverraums.

Sie schlüpfen in die Sneakers und tasteten sich im Dunkeln bis zum Fenster vor. Es lag ziemlich weit oben, und sie mussten jedes Mal einen der vollen Kartons aus dem Regal ziehen, um sich einen Tritt zu bauen.

»Hilf mir mal!« Der Karton war schwer, aber wenn er schwer war, war er auch stabil. Nik stieg als Erster drauf und streckte den Arm nach dem Fenstergriff aus. Es beruhigte ihn jedes Mal, dass Levi nicht bis da oben reichte. Levi war zehn, drei Jahre jünger als er – das gab Nik, vorausgesetzt, dass Levi nicht schneller wuchs als er, noch drei Jahre, in denen Levi nicht allein aus dem Fenster stieg.

Man hatte besser ein Auge auf ihn. Levi war unberechenbar. Es war schlimm genug, dass Nik ihn während des Unterrichts aus den Augen lassen musste. Levi brachte es fertig und schwänzte Webpublishing, um nach einer Ameisenstraße zu sehen, von deren Existenz auf dem Gelände er allein wusste.

»Du zuerst!« Das Fenster war offen. Unklimatisierte Nachtluft drang ein wie ein neugieriges Tier.

Nik stieg vom Karton, um Levi auf das Fensterbrett zu hieven.

»Räuberleiter«, sagte Levi, und weil jetzt das Licht von draußen ins Fenster fiel, konnte Nik ihn lächeln sehen.

Es war eine milde Nacht, vermutlich ohne Sterne, aber die Sterne konnte man hier sowieso nicht sehen. Hinter der Mauer glomm Berlin und über ihnen leuchtete das Space Dock aus tausend Fenstern.

Sie kauerten im Schatten der Academy. Der Bau war flach, halb in die Erde eingegraben und lief wie der Strich eines Q auf das Rund des Space Dock zu, das so hieß, weil es einer Raumstation aus *Star Trek* nachempfunden war. Ihr Vater konnte begeisterte Vorträge darüber halten, und Marten schaute die alte Serie auch manchmal, aber für Nik sah das Space Dock bloß wie ein riesiger, schimmernder Pilz aus Stahl und Glas aus. Selbst wenn man auf der Academy war, kam man nur in Begleitung seiner Eltern hinein. Und wenn man mal drinnen war, sahen sie einen immer so an, als müsse man ununterbrochen über die Turbolifts und die einer Kommandobrücke nachempfundenen Konferenzräume staunen. Dabei standen ringsum Gebäude, die kaum weniger irre waren. Nur wurden darin keine Apps fabriziert, sondern Roboter oder neue Gen-Sequenzen.

»Ich glaube, die Ratte wohnt hier«, sagte Levi unvermittelt. »Jedenfalls glaube ich nicht, dass sie sich einfach nur mal auf das Gelände geschlichen hat. Die Mauer ist doch ziemlich neu. Die Ratte kommt hier gar nicht raus. Und zu

essen findet sie auch genug. Wenn sie in die Mülleimer steigt und so. Oder, Nik?»

Nik dachte nicht gern an die Ratte. Die bloße Erinnerung daran, wie sie nur ein paar Zentimeter von Levis Füßen entfernt davongehuscht war, jagte ihm einen Ekelschauer über den Rücken. Aber für Levi war es ein Höhepunkt ihrer nächtlichen Expeditionen gewesen, zu schlagen wahrscheinlich nur von einem Fuchs, aber wie sollte ein Fuchs auf das Gelände kommen? Die Mauer war fast drei Meter hoch und umschloss das Qwip.com-Gelände komplett. Sie war die eigentliche Außenlinie des Q – auf den Luftaufnahmen, von denen gleich mehrere postergrößer in der Academy hingen, konnte man das am besten sehen. Und einen Fuchs ließ der Sicherheitsdienst bestimmt nicht durchs Tor. Man ließ ja nicht mal Autos auf das Gelände. Wer hier herumfahren wollte, musste per App eines der Qwipmobs rufen und warten, bis es heranschnurrte.

Warum konnte sich Levi eigentlich nicht für Qwipmobs begeistern? Marten bestellte sich manchmal ein Qwipmob, obwohl man das eigentlich erst ab sechzehn durfte.

»Gut möglich, dass sie hier wohnt«, sagte Nik im Versuch, das Wort »Ratte« zu vermeiden. »Aber es ist nicht gerade wahrscheinlich, dass wir sie heute sehen, okay?« Er wollte Niks Erwartungen dämpfen, aber zugleich machte er sich selbst auch ein bisschen Mut.

»Ich weiß schon.« Levi stand auf und zog sich die ewig rutschende Hose hoch. Er war der dünnste Junge, den Nik kannte. Andererseits: Er kannte ja kaum jemanden, der nicht auf die Academy ging.

Sie liefen geduckt auf die Brache zu, ein Wort, das Levi fast

lustvoll benutzte, fast immer im Flüsterton, wie ein Geheimnis, das nur ihn und Nik verband. Mit der Brache meinten sie den Teil des Geländes, der bislang nicht vollständig geräumt und neu gestaltet worden war. Nur rund um das Space Dock war schon alles fertig. Dort gab es eine Sonnenterrasse mit einem kleinen Café. Von dort zweigten die Bohlenwege aus Tropenholz ab, über die die Qwipper in der Mittagspause joggten. Dort fuhren auch die Qwipmobs vor, um ihre Batterien aufzuladen.

Abseits des Q-Strichs der Academy sah das Gelände noch so aus wie zu der Zeit, bevor das Space Dock gebaut worden war und hier eine Kleingartenanlage gestanden hatte, ein Sammelsurium aus Schrebergärten, verzogenen Maschendrahtzäunen und feuchten Hütten mit Teerpappendach. Ein paar dieser Hütten gab es immer noch, hässliche Dinger aus Span- oder Asbestplatten, in denen es ungesund nach Schimmel und Schlimmerem roch. Dort waren sie der Ratte begegnet. Dort lag Levis Paradies.

Die größte der Hütten trug eine Art Wellblechmütze tief in der Stirn. Die Schiebetür darunter war seit einer Ewigkeit verkantet. Nik hatte erst neulich versucht, sie zuzuschieben, um drinnen nicht wieder von der Ratte überrascht zu werden, aber das hatte nicht funktioniert. Also trat er auch diesmal mit einem mulmigen Gefühl und hochgezogenen Schultern ein, gewappnet für den nächsten Schrecken.

Levi kniete schon auf dem alten Linoleum, das vor lauter Feuchtigkeit Wellen schlug. Er war auf seine Art bescheiden. Er war auch glücklich mit Insekten. Er ließ Ohrenkneifer und Wanzen über seine Hände laufen, was Nik weniger eklig

als die Ratte fand, und er liebte die kleinen Feuerkäfer, die manchmal von der Linde hinter der Mauer fielen.

»Können wir die Taschenlampe benutzen?« Levi konnte rührend sein. Wenn er Nik erst breitgeschlagen hatte, herzukommen, ließ er Nik über fast alles andere bestimmen.

Nik sah zum Space Dock hinüber. So viele Lichter brannten noch. So viele Qwipper arbeiteten wieder mal die ganze Nacht durch. Wenn sein Vater es tat, klang er am Morgen danach, als wäre er der Überlebende einer epischen Schlacht.

»Mach sie halt an. Hier!« Nik reichte ihm die Taschenlampe. Levi setzte sie wie eine Lupe ein. Zentimeter für Zentimeter leuchtete er die Ritze zwischen der dünnen Wand und dem Fußboden ab.

»Na, wo steckt ihr denn heute?«, hörte Nik ihn murmeln. Der blonde Schopf hing ihm tief ins Gesicht.

Niks Smartphone vibrierte. Nur kurz. Ein Qwip. Er überlegte, es stecken zu lassen und die Nachricht erst am Morgen zu lesen, aber dann zog er es doch hervor.

»Schau mal, Nik. Schau mal!«

Levi stand an der modernden Wand, eine Fahne aus Spinnweben im Haar, die rechte Hand mit der Taschenlampe auf die linke gerichtet, über die eine pechschwarze, langbeinige Spinne lief.

»Oh.« Nik sah auf sein Smartphone. Einer der Q-förmigen knatschgelben Köpfe schaute ihn an, mit lustig verdrehten Kulleraugen. Wo der Q-Strich hätte sein sollen, klemmte eine rosarote Zunge zwischen schmalen Lippen. Dann ging der Mund auf und spuckte die Nachricht aus:

*Hi Boys,
hab eure Mutter grad
in San Fran vom Flughafen geholt.
Macht das Beste draus! Pap*

»Verdammt groß, diese Spinne«, sagte Nik zu Levi.